

Zeitschrift: Energie extra
Herausgeber: Bundesamt für Energie; Energie 2000
Band: - (2003)
Heft: 3

Artikel: Politischer Wellengang
Autor: Aepli, Regine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser



Aus «Atomkraftwerk» wurde «Kernkraftwerk», aus «alternativer» wurde «erneuerbare» Energie. Gemeint war dasselbe. Nur transportierten beide Begriffspaare bald auch eine Ideologie: «Atom» vermittelte die Furcht vor der Bombe, «alternativ» weckte durchaus erwünschte Assoziationen an neue Gesellschaftsformen jenseits tradierter Bürgerlichkeit. Ein Atomkraftwerkgegner sprach nicht von «Kernenergie», ein Förderer erneuerbarer Energien verbat sich das Label Alternativer.

Nach der Verwerfung der beiden Atominitiativen (Kernenergie-Initiativen?) am 18. Mai möchte man sich wünschen, dass nun endlich eine Versachlichung der Diskussion einkehrt und das Abstimmungsresultat nicht als Sieg der einen und als Niederlage der andern interpretiert wird. Denn auch wenn die Kernkraftwerke nun weiterhin Atomstrom produzieren dürfen – die Förderung und Weiterentwicklung alternativer und erneuerbarer Energien ist deshalb mitnichten überflüssig geworden.

Wenn Sie diese Nummer gelesen haben, stimmen Sie dem hoffentlich zu ...

Werner Hadorn
Redaktor «energie extra»

Aus dem Inhalt:

2 Schwerpunkt: Stand der erneuerbaren Energien in der Schweiz

6 Europa: Ein Kontinent will bei der Nutzung von erneuerbaren Energien Vorbild sein.

10 Prix Pegasus: EnergieSchweiz prämiert ein nachhaltiges Mobilitätskonzept.

11 Nach dem grossen Abstimmungswochenende: Reaktionen

Politischer Wellengang

Heute versorgt sich die Schweiz zu 80 Prozent mit nichterneuerbaren, ausländischen Energien. Diese enorme Abhängigkeit von Erdöl, Erdgas und Uran birgt beträchtliche Risiken.

Schwindende Reserven, Sicherheitsbedenken und die Veränderung des Klimas werden uns in den nächsten Jahrzehnten dazu zwingen, unsere Energieversorgung radikal umzustellen.

Chancen. Angesagt sind weniger Verschwendung und die konsequente Nutzung der in Hülle und Fülle zur Verfügung stehenden Energie aus Sonne, Biomasse, Wasser, Wind, Geothermie und Umgebungswärme.

Je früher wir uns auf diese Umstellung vorbereiten, desto leichter wird sie uns fallen. Noch mehr: Sie eröffnet uns neue wirtschaftliche Chancen und Exportmärkte.



Regine Aeppli

Nationalrätin Regine Aeppli ist neue Regierungsrätin des Kantons Zürich und ehemalige Präsidentin der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE)

«Mit der Streichung des Programms EnergieSchweiz steht der Bundesrat völlig quer in der Landschaft.»

Das Volk hat entschieden, einstweilen nicht auf die Option Atomenergie zu verzichten. Können wir uns nun bequem zurücklehnen? Keinesfalls! Der Strombedarf unseres Landes wächst Jahr für Jahr, und die Erreichung der Treibhausgas-Reduktionsziele gemäss Kyoto-Protokoll ist überhaupt nicht sichergestellt.

Völlig quer in der Landschaft steht deshalb der Sparvorschlag des Bundesrates, der die vollständige Streichung des Programms EnergieSchweiz vorsieht. Dieses Programm muss im Gegenteil aufgestockt werden, wenn wir die klima- und energiepolitischen Ziele der Schweiz verwirklichen wollen.

Die Streichung des Programms wäre ein unnötiges Tal im politischen Wellengang. Denn auch die Finanzverwaltung würde damit ein Eingegossenes schiessen: Die 800 Mio. Franken, die das Programm EnergieSchweiz in seinem ersten Jahr an privaten Investitionen auslöste, bringen der Bundeskasse nämlich rund 60 Mio. allein an Mehrwertsteuern ein!

Hausaufgaben. Im Übrigen darf es nicht sein, dass eines der reichsten Länder Europas seine Hausaufgaben nicht macht, während die meisten Staaten der Europäischen Union grossangelegte Fördermassnahmen für die erneuerbaren Energien durchführen!

R. Aeppli

Die Autoren und Autorinnen unserer Leitartikel vertreten ihre persönliche Meinung. Das BFE hat sich in der Frage des Sparprogramms loyal hinter den Bundesrat zu stellen.